

Gedenken an NS-Opfer

Für Sippenhaft brauchte es keinen Rechtsverstoß

von Redaktion



heid Esterwegen. Auf Initiative des ehemaligen Bundespräsidenten Roman Herzog wurde der 27. Januar, der Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers (KZ) Auschwitz, im Jahr 1996 zum offiziellen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus bestimmt.

In der Gedenkstätte Esterwegen berichtete Dr. Andrea Kaltofen, Geschäftsführerin der Stiftung Gedenkstätte Esterwegen, am Vortag des Gedenktages in Vertretung für den erkrankten Gastredner Prof. Dr. Joachim Perels über eine Opfergruppe, die diesem in Anbetracht des Schicksals seiner Familie besonders am Herzen liegt – die Häftlinge der Sippenhaft.

Wegen der Beteiligung seines Vaters Friedrich Justus Perels an der Verschwörung des 20. Juli 1944 wurde sein 1882 geborener Großvater und Historiker Ernst Perels im Oktober 1944 verhaftet, in das KZ Buchenwald verschleppt und in Sippenhaft genommen. Das Instrument der Sippenhaft, erklärte Kaltofen, sei nach dem gescheiterten Hitler-Attentat auf die Familien der Verschwörer ausgeweitet worden. Bekanntestes Opfer sei die Familie von Claus Schenk Graf von Stauffenberg. „Die in Sippenhaft Genommenen haben gegen keine Rechtsnorm verstoßen“, zitierte die Rednerin aus einem Schriftstück von Joachim Perels. Die Machthaber des NS-Regimes stützten sich bei ihrer Anklage auf die Reichstagsbrandverordnung vom 28. Februar 1933, wonach für die Ausschaltung des Reichskanzlers die Todesstrafe vorgesehen war. Einweisungen in Konzentrationslager wurden verfügt, „ohne dass ein Tatbestand des Strafrechts erfüllt war“, erklärte Kaltofen weiter.

Weil er von den Aktivitäten seines Sohnes wusste und diese nicht zur Anzeige gebracht hätte, sei auch Perels Großvater verhaftet worden. Er starb am 10. Mai 1945, zwei Tage nach der bedingungslosen Kapitulation, im KZ Flossenbürg an Entkräftung. Sein Sohn Friedrich Justus wurde in der Nacht vom 22. auf den 23. April 1945 zusammen mit den Widerstandskämpfern Klaus Bonhoeffer und Rüdiger Schleicher sowie anderen Inhaftierten von einem Sonderkommando in Berlin erschossen. Die rund 40 Zuhörer zeigten sich betroffen über die Willkür aber auch über das Verhalten der Kirche, die eine „christliche Legitimation für die Beteiligung an der Verschwörung gegen Hitler in Frage stellte“.